



<b>Mitteilungsvorlage</b>	Vorlage-Nr: <b>VO/2022/418</b>	
- öffentlich -	Datum: 09.08.2022	
Fachbereich Soziales, Arbeit und Gesundheit	Ansprechpartner/in: Sörensen, Susanne	
	Bearbeiter/in: Schliszio, Katrin	
<b>Vorstellung des Konzepts für Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung</b>		
vorgesehene Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
30.08.2022	Sozial- und Gesundheitsausschuss	Kenntnisnahme

## 1. Begründung der Nichtöffentlichkeit: Entfällt

## 2. Sachverhalt:

Durch die Pandemie ist in der Bevölkerung eine besondere Sensibilität für das Thema Gesundheit entstanden. Im Gesundheitsbereich insgesamt ist deutlich geworden, wie wichtig gut funktionierende Kommunikation und Vernetzung untereinander ist.

Mit der Leitnorm des Gesundheitsdienstgesetzes Schleswig-Holstein von 2001, dem von der Gesundheitsministerkonferenz beschlossenen Leitbild für einen modernen Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) von 2018 sowie dem im Zuge der Corona-Pandemie beschlossenen "Pakt für den ÖGD" wurden die Rahmenbedingungen von Bund und Land gesetzt.

Aus diesem Grunde hat der Kreis Rendsburg-Eckernförde im Fachdienst Gesundheitsdienste die neue Fachgruppe Gesundheitsprävention geschaffen. Die neue Fachgruppe hat im März 2022 ihre Arbeit aufgenommen.

Die Fachgruppe Gesundheitsprävention hat inzwischen ein Konzept für Gesundheitsprävention und -förderung im Kreisgebiet entwickelt und wird dieses im Rahmen einer Präsentation in der Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses am 30.08.2022 ausführlich vorstellen und erläutern. Das Konzept ist als Anlage beigelegt.

**Relevanz für den Klimaschutz: ./.**

**Finanzielle Auswirkungen: Keine**

**Anlage: Konzept**



**Kreis Rendsburg-Eckernförde**  
Der Landrat  
Gesundheitsprävention

# **Gesundheitsförderung**

---

im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Rendsburg, 11.08.2022



## Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>Ziel des Kreises .....</b>	<b>4</b>
<b>Vorgehensweise .....</b>	<b>5</b>
<i>Aufbau von Netzwerkstrukturen .....</i>	<i>5</i>
Prozesse in den Netzwerken .....	6
<i>Gesundheitsberichterstattung .....</i>	<i>7</i>
<b>Prinzipien.....</b>	<b>8</b>
<i>Querschnittsthema: Health in all policies .....</i>	<i>8</i>
<i>Chancengleichheit und Lebensweltbezug .....</i>	<i>8</i>
<i>Partizipation.....</i>	<i>9</i>
<b>Anlage.....</b>	<b>10</b>



## Einleitung

Die Förderung der Gesundheit und der Schutz vor Krankheit sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Zahlreiche Faktoren beeinflussen die Chance, gesund zu bleiben oder enthalten das Risiko zu erkranken. Dies sind z.B. die Qualität von Bildung und Erziehung, berufliche Anforderungen und Belastungen, die Integration in den Arbeitsmarkt und die soziale Teilhabe, die Einkommenssituation einschließlich des sozialen Schutzes gegen Verarmung und die Wohnbedingungen.

Aus diesen Grundlagen resultiert die individuelle Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Gesundheitsverhalten zu übernehmen.

Ein Konzept zur regionalen Gesundheitsförderung muss sich daher an den Lebenswelten der Menschen orientieren und sie beteiligen. Nur durch die Kenntnis der Bedingungen vor Ort und durch ein koordiniertes Zusammenwirken der regionalen Akteure können nachhaltige Strukturen der Gesundheitsförderung aufgebaut und erhalten werden.

Dabei soll in diesem Konzept kein spezifischer Fokus auf eine Zielgruppe gelegt werden. Vielmehr sollen die operativen Ziele, Bedarfe und Maßnahmen regional und partizipativ entwickelt und regelhaft überprüft und angepasst werden.

Diese Aufgabe des Öffentlichen Gesundheitsdienstes ergibt sich nicht zuletzt aus der Leitnorm des Gesundheitsdienstgesetzes Schleswig-Holstein vom 14.12.2001.

### § 1 GDG SH Leitnorm

Ziel des Öffentlichen Gesundheitsdienstes ist es, im Rahmen seiner Aufgaben (§§ 5 bis 13) insbesondere

- auf gesunde und gesundheitsförderliche Lebensverhältnisse hinzuwirken und gleiche Gesundheitschancen für alle anzustreben,
- die gesundheitliche Eigenverantwortung und Urteilsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger zu stärken,
- auf die Vermeidung von Gesundheitsrisiken und auf den Schutz der oder des Einzelnen und der Allgemeinheit vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen hinzuwirken,
- eine neutrale Sachverständigenfunktion für andere Stellen vorzuhalten.



## **Ziel des Kreises**

Ziel der Gesundheitsförderung ist, ein langes und gesundes Leben der im Kreis Lebenden zu ermöglichen. Hierzu sind bedarfsgerechte und gesundheitsfördernde Strukturen aufzubauen oder weiter zu entwickeln, die an den Lebenswelten der Einwohnenden orientiert sind.

Die Zusammenarbeit vor Ort soll die Lebensqualität in den verschiedenen Lebenswelten in den Blick nehmen und verbessern.

In vier Regionen des Kreises werden Netzwerke aufgebaut, zu denen freie und öffentliche Träger eingeladen werden, die die soziale Infrastruktur, insbesondere mit Gesundheitsbezug, gestalten.

Diese Netzwerke haben die Aufgabe, Bestandserhebungen und -analyse, Bedarfsermittlungen und daraus resultierend Umsetzungsplanungen vorzunehmen.

Die Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und die Mitwirkung örtlicher Akteure ist für die Zielerreichung maßgeblich.

Zur Unterstützung dieser Prozesse und als Wissensgrundlage wird ein System der Gesundheitsberichterstattung aufgebaut, das regionalen und kreisweiten Anforderungen gerecht wird.



## **Vorgehensweise**

Die Gesundheitsförderung im Kreis Rendsburg-Eckernförde hat einen umfassenden Ansatz. In Zusammenarbeit mit den für die Lebensweltgestaltung und -unterstützung relevanten Institutionen, Trägern, Vereinen und Verbänden werden Bestandsaufnahmen, Bedarfsermittlungen und Umsetzungsplanungen durchgeführt, die ein gesundes Leben der im Kreis lebenden Menschen begünstigt.

Dabei sind jeweils die Einwohnenden einzubeziehen. Eine Analyse ihrer Lebenswelten durch Experten einerseits und den subjektiven Blick der Betroffenen andererseits, eine gemeinsame Bedarfsermittlung und eine Umsetzung mit den vor Ort vorhandenen Ressourcen ergibt die Perspektive für gesunde und lebenswerte Bedingungen.

## **Aufbau von Netzwerkstrukturen**

Es ist beabsichtigt, Netzwerke einzurichten, die regional bedarfsgerechte und zielgruppenbezogene Strategien der Gesundheitsförderung erarbeiten, planen und umsetzen. Vorhandene Strukturen werden aufgegriffen und eingebunden.

In vier Regionen im Kreis werden Netzwerke aufgebaut. Die Regionen sind der Raum Eckernförde, Kieler Umland, Wirtschaftsraum Rendsburg und der Südkreis (siehe Anhang).

Das bedeutet, dass die Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Trägern, die im Kreis aktiv sind, in den Regionen gestärkt wird. Dies sind z.B. Wohlfahrtsverbände, Vereine und Selbsthilfegruppen in den Regionen sowie haupt- und ehrenamtlich Handelnde. Hierzu gehören Schulen, Kindertagesstätten und Angebote für Familien und Senioren.

In gleicher Weise sind die Ämter und Gemeinden im Kreis und die verwaltungsinternen Ressorts einzubinden, die für die Entwicklung gesundheitsfördernder Strukturen relevant sind, z.B. Schulamt, Jugendamt, Sozialamt, Zuwanderung und das Gesundheitsamt als Ganzes. Die Gemeinde- und Kreispolitik wird ebenfalls in den Prozess eingebunden.

In den Fachbereichen des Kreises sind bereits einige thematische Netzwerke etabliert. Mit diesen soll eng kooperiert werden, um keine Doppelstrukturen zu errichten.

Ein solches Konzept benötigt breite Unterstützung. Nur so können Wirkungen und Nachhaltigkeit gesundheitsfördernder Prozesse sichergestellt werden.

Diese Netzwerke werden von der Fachgruppe Gesundheitsprävention initiiert und begleitet. Die Ergebnisse werden jährlich dem zuständigen Fachausschuss präsentiert.

Damit wird sichergestellt, dass die Strategie zur Gesundheitsförderung sowohl regional als auch kreisweit ausgerichtet ist.



## **Prozesse in den Netzwerken**

Durch den Aufbau der Netzwerke in vier Regionen wird erreicht, dass die örtlichen Bedingungen im Zentrum der Betrachtung stehen.

Zunächst wird der Bestand an regionalen Angeboten erhoben (s. Abb. 1). Hierzu werden regionale Gesundheitsberichte von der Fachgruppe Prävention erarbeitet.

In einem weiteren Schritt wird der Bedarf partizipativ unter Einbezug der Einwohnenden ermittelt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Partnern und Partnerinnen in den regionalen Netzwerken. Bedarfsermittlung bedeutet Schwerpunktthemen, Schwerpunktregionen oder besondere Zielgruppen zu identifizieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bereits vorhandene Angebote aufeinander abzustimmen sind.

In den Netzwerken werden sodann regional Ziele und Strategien entwickelt, die in eine Maßnahmenplanung münden. Nach der Umsetzung der Maßnahmen muss zwingend eine Evaluation stattfinden, die die Wirkung beurteilt und Anpassungen ermöglicht.

Zur Sicherstellung der Qualität und der Nachhaltigkeit wird ein fortlaufender Evaluationsprozess entwickelt. Da das Ziel dieses Prozesses „ein langes und gesundes Leben der Einwohnenden in unserem Kreis“, sehr global gefasst und damit nicht messbar ist, wird eine Evaluation kleinteilig auf die Prozesse und mögliche Maßnahmen ausgerichtet. Das bedeutet, dass die Prozesse sich an konkreten und messbaren Zielen orientieren.

Mit zielgerichteten Instrumenten werden sowohl die Arbeitsphasen als auch die Effekte bewertet. Dies ermöglicht eine Wirkungsmessung und damit eine Reflektion und Steuerung der Vorgehensweisen und Zielerreichung. Ein Evaluationskonzept ist vorzulegen. In Abhängigkeit der verfügbaren Ressourcen, des Planungsstands und der jeweiligen Interessen kann intern oder extern sowie selbst- oder fremdevaluiert werden.

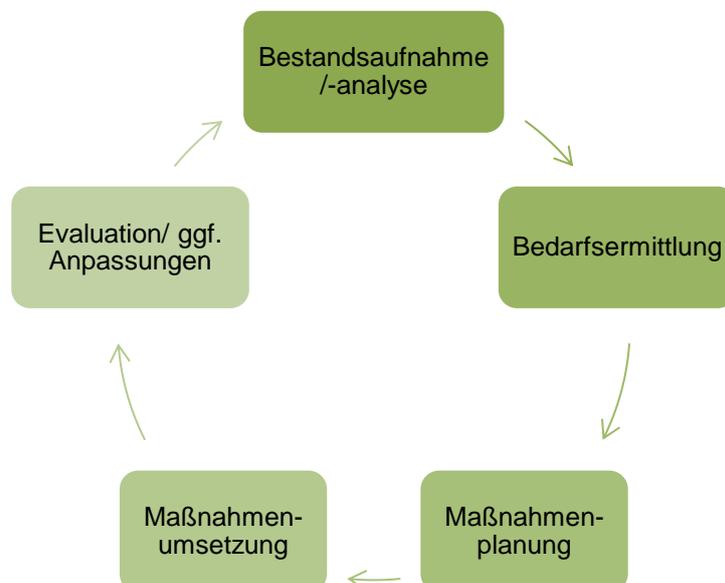


Abbildung 1 Wirkungskreislauf



## **Gesundheitsberichterstattung**

Gesundheitsberichterstattung enthält umfassende und aktuelle Informationen zum Gesundheitszustand und -verhalten sowie zur Gesundheitsversorgung als Grundlage für politische Diskussionen und Entscheidungen

Im Rahmen dieses Konzeptes wird Gesundheitsberichterstattung für die Bestandsaufnahme eingesetzt. Sie ist regelhaft fortzuschreiben.

Grundlage der Gesundheitsberichterstattung sind möglichst einheitlich und standardisiert erhobene, valide Daten, die gesundheitspolitische Diskussionen und Entscheidungen sichern. Somit analysiert die Gesundheitsberichterstattung Problemlagen, beschreibt die gesundheitliche Lage der Bevölkerung und zeigt Handlungsbedarfe für die Gesundheitsförderung, -prävention und -versorgung auf. Damit bildet die Gesundheitsberichterstattung die Grundlage für Strategien der Gesundheitsförderung.

Im Rahmen des vorliegenden Konzeptes wird die Gesundheitsberichterstattung zunächst zwei Schwerpunkte haben:

1. Zur Unterstützung der Prozesse in den vier Regionen wird der Fokus auf die spezifischen Sozial- und Gesundheitsdaten dieser Regionen gelegt. Diese regionalen Perspektiven werden zu einer kreisweiten Darstellung zusammengefasst.
2. Im Fachbereich 4 finden bereits mehrere Prozesse der Gesundheitsplanung statt: ein Pflegebedarfsplan liegt vor, die sozialpsychiatrische Versorgung wird für den Kreis geplant, ein Bericht über die Versorgung mit niedergelassenen Ärzten wurde erarbeitet. Darüber hinaus beginnt gerade das Projekt „Aufsuchende Seniorenarbeit“. Diese Prozesse werden in diesem Rahmen dargestellt und beschrieben, mit der Intention, sie aufeinander abzustimmen und sie in die regionale Planung zu integrieren.

Die Gesundheitsberichterstattung wird digital auf der Homepage des Kreises präsentiert. So werden sowohl die regionalen Berichte als auch der Bericht für den gesamten Kreis als fortzuschreibende Beschreibungen der Gesundheitslage im Kreis dargestellt.



## Prinzipien

### Querschnittsthema: Health in all policies

Gesundheitsförderung ist ein Querschnittsthema, das der Zusammenarbeit zahlreicher Akteure in einer Kultur des partnerschaftlichen Miteinanders bedarf.

Mit dem Begriff der „Health in all policies“ wird ein Konzept bezeichnet, das das Thema Gesundheit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und den damit verbundenen Entscheidungen der Politik berücksichtigt. Dieser globale Ansatz wird bereits seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von der WHO vertreten und ist stetig Grundlage bei allen Planungen in den verschiedenen Ebenen der Gesundheits- und Sozialpolitik.

In der Umsetzung bedeutet das, die Akteure der öffentlichen und freien Träger, die mit der Unterstützung und Begleitung in den Lebenswelten der Personen und Gruppen befasst sind, einzuladen. Idealerweise sollten genau diese Akteure den Prozess mitgestalten. Dieses intersektorale Verständnis bezieht sich sowohl auf Politik und Verwaltung als auch auf Akteure im sozialen, Bildungs- und Gesundheitsbereich.

Public Health ist die Kunst und die Wissenschaft der Verhinderung von Krankheit, Verlängerung des Lebens und Förderung der Gesundheit durch organisierte Anstrengungen der Gesellschaft (Acheson, 1988; WHO/Weltgesundheitsorganisation).

### Chancengleichheit und Lebensweltbezug

Die Lebenswelten der Menschen haben wesentlichen Einfluss auf ihre Gesundheit. Lebenswelten werden durch ökonomische, kulturelle, soziale und biologische Faktoren bestimmt. Dies sind z.B. Lebensalter, Geschlecht, Einkommenssituation oder der kulturelle Hintergrund. Diese Merkmale stehen in ihrer jeweiligen Ausprägung in Wechselwirkung zueinander und beeinflussen den Gesundheitszugang.

Die lebensweltenbezogene Gesundheitsförderung soll im Rahmen dieses Konzepts im Fokus stehen, um der Benachteiligung bestimmter Gruppen entgegenzuwirken.

Angebote zur Gesundheitsförderung müssen niedrigschwellig und barrierefrei für jede Person zugänglich sein. Dies kann durch geringe Zugangshürden, Partizipation bei allen Schritten und durch einen klaren Fokus auf die Chancengleichheit bei jeder Entscheidung bewirkt werden.

Die Vorgehensweisen der Gesundheitsförderung können verhaltens- oder verhältnisorientiert sein. Steht die Änderung individuellen Verhaltens zu einzelnen Themen (z.B. gesunde Ernährung) im Mittelpunkt, können Kurse, Trainings und Schulungen geeignete Maßnahmen sein.

Verhältnisprävention verfolgt das Ziel, über die Gestaltung der Lebens- und Umweltbedingungen einen positiven Einfluss auf die Gesundheit zu nehmen.



## **Partizipation**

Partizipation bedeutet, dass Einzelpersonen, Personengruppen und Organisationen in Entscheidungs- und Willenbildungsprozesse einbezogen werden. Partizipation muss Bestandteil aller Projektphasen sein.

In den Phasen Bestands- und Bedarfsermittlung sind die Wahrnehmungen und Bedürfnisse von Einwohnenden aufzunehmen und in der Planung zu berücksichtigen. Nur so können Interventionen und Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention entwickelt werden, die sich an den individuellen Lebenswelten der orientieren.

Quartiersbegehungen, strukturierte Interviews und schriftliche oder digitale Befragungen der vor Ort Lebenden sind z.B. geeignete Methoden der Beteiligung.

Partizipation ist zudem eine wichtige Voraussetzung für die Selbstorganisation und damit für die Verstetigung von Projekten.

